

Gerd Rieger (Krefeld)

Musiktherapeutische Gedanken zur Arbeit im Rock-Projekt des Jugendgemeinschaftswerkes Krefeld

Das Rockmusik-Projekt des Jugendgemeinschaftswerkes Krefeld gehört zum Angebot der Beratungsstelle für jugendliche Aussiedler. Die Beratungsarbeit hat das Ziel, jungen Aussiedlern aus Polen die Eingliederung in unsere Gesellschaft durch ein vielfältiges Angebot von Hilfen zu erleichtern. Finanziert wird die Arbeit durch Gelder des Bundesjugendplans.

Im Rockmusik-Projekt arbeiten zur Zeit drei Mitarbeiter, die als Musiker und Pädagogen die Jugendlichen bei der musikalischen Gruppenarbeit anleiten. Sie öffnen der zu betreuenden Gruppe zweimal in der Woche den Übungsraum für jeweils zwei Unterrichtsstunden. Drei Gruppen arbeiten zur Zeit im Projekt: "GSL" (Wo sind meine Latschen), "Nova Moc" (Neue Kraft) und "Arktis". Im Raum stehen ein Schlagzeug, drei Mikrophone, Verstärker, eine Orgel, ein Synthesizer, eine Gesangsanlage mit Boxen, verschiedene Rhythmusinstrumente, zwei Gitarren und ein Baß. Die Jugendlichen haben die Wände mit Eierkartons beklebt und Teppiche gesammelt, die zur Isolierung dienen. Die Fenster sind mit Dämmmaterial ausgestopft, so daß beim Üben nicht allzuviel Lärm nach außen dringt. Der Übungsraum liegt in der zweiten Etage, über den Büros der Beratungsstelle. Zu den Seiten hin haben wir keine Nachbarn, die wir stören könnten. Der Raum ist beheizt und gemütlich eingerichtet.

Die Probenarbeit beginnt mit dem Einstellen der Geräte, dem Stimmen der Instrumente. Der Mitarbeiter erlebt hier seine ersten Belastungsproben: Jeder Jugendliche möchte gleich loslegen, den Verstärker aufdrehen, und läßt ein paar Töne von sich hören. Einige bringen Bierflaschen mit, kommen mit brennender Zigarette oder erscheinen unpünktlich. Manchmal bringen sie Gäste mit: Auf das kleine Brüderchen muß aufgepaßt werden, weil die alleinstehende Mutter arbeitet. Einige wollen während der Probe nicht auf ihr Haustier verzichten: So krabbelt eine Ratte auf der Schulter von Tanja, der Hund von Gregor verkriecht sich unter einem Stuhl. Gleich zu Beginn stellt sich eine Atmosphäre ein, die für den Ablauf der Probe von Bedeutung ist, z.B. Nähewünsche, Provokation, Müdigkeit usw..

Der Mitarbeiter hilft beim Stimmen der Instrumente, stellt den Sound ein, regelt die Lautstärke. Er achtet auf die musikalische Entwicklung und auf Störungen und

Veränderungen im Gruppenprozeß. Es gibt Spielregeln: Kein Alkohol während der Proben, kein Rauchen im Übungsraum, kein Spielen während der Gesprächsphasen, Warten und Pflege der Instrumente, Aufräumen des Gruppenraumes, Gäste nur mit Voranmeldung. Die Einhaltung dieser Regeln führt oft zu Konflikten und Auseinandersetzungen.

Dann beginnt die Arbeit an Themen und Liedern. Meist spielen die Jugendlichen Stücke von polnischen Bands nach, deren musikalische Schwierigkeiten für sie gerade noch zu meistern sind. Die Mitarbeiter versuchen die Arrangements zu vereinfachen und je nach Entwicklungsstand der Jugendlichen, den musikalischen Ausdruck zu verfeinern, Schwierigkeiten einzubauen, z.B. Rhythmik, Dynamik, differenzierte Soli, Einsatz neuer Sounds und Instrumente, mehr Freiheit für Bewegung und Show.

Bevor die Probezeit beendet ist, bleibt genügend Zeit für eine Gesprächsphase. Alle Mitglieder der Gruppe sind gefordert, ihre Probe zu reflektieren. Dabei geht es nicht nur um das musikalische, sondern auch das persönliche Erleben. Die Wahrnehmungen und Beobachtungen, störende Verhaltensweisen und musikalisches Geschehen, werden als Ausdruck der jeweiligen Biographie und der Beziehungsdynamik zwischen Teilnehmer und Gruppenleiter begriffen. Der Mitarbeiter wird darauf achten, daß jeder die Möglichkeit erhält, sich dem anderen zu vermitteln. Es soll in der Gruppe eine Atmosphäre des Vertrauens entstehen, die eine offene Reflexion zuläßt.

Die Rockmusik ist ein Teil der Welt der Jugendlichen. In der BRD hören sie die gleiche Musik wie bereits in Polen, möglichst Heavy Metal. "Denn Heavy Metal ist eine Lebenseinstellung. Eine Protestbewegung von Menschen, die Dreck fressen müssen und trotzdem mehr wollen als Fußball, Fernsehen und Frühaufstehen" (Stern 7/88). Feste, harte Rhythmen geben Sicherheit und Halt, sie vermitteln wie der gleichbleibende Pulsschlag Orientierung in Krisenzeiten. Dagegen scheinen die Show, die Gewaltszenen, die Lautstärke das Aufbäumen und die Ablehnung der Eintönigkeit und Hoffnungslosigkeit zu sein, mit der sie ihr Leben in Polen und hier ertragen müssen. Zwischen den Welten: In Polen galten sie als die "Deutschen", als Randgruppe, und auch hier sind sie Außenseiter, die "Pollaken", fühlen sich unverstanden und abgelehnt. Für viele Jugendliche bietet die Musik dann Trost: "Das pure Leben kommt nur noch aus den Lautsprechern seiner [des Jugendlichen], Anlage ... Zwischen Rausch und Rebellion, hart und ungenießbar für den Geschmack von Millionen ..." (Stern 7/88).

Wir gehen auf die musikalischen Wünsche des Jugendlichen ein. Sie sind Erinnerungsspuren an eine weniger belastete Vergangenheit, verbunden mit Fantasien, Geschichten und Szenen aus ihrer Heimat (vgl. Lorenzer, A., Sprache, Lebenspraxis und szenisches Verstehen in der psychoanalytischen Therapie, in: Psyche 2, 1983). Die Jugendlichen tauchen in ihre Heavy Metal-Welt ein, die ihrer Gefühlswelt am ehesten entspricht. Sie beginnen, sich stolz als "Musiker" zu bezeichnen und werden besonders in anderen Maßnahmen der Beratungsstelle hervorgehoben und bewundert. Diese narzißtischen Aufwertungen motivieren häufig zu neuem intensiven Arbeiten. Wir unterstützen die Lust und Neugier, mit musikalischen Mitteln Erfahrungen zu machen.

Es besteht aber die Gefahr, in dieser Welt zu versinken und darin gefangen zu bleiben. Dann muß es uns gelingen, dem Jugendlichen in geeigneten Momenten Angebote zur Reflektion zu machen und ihm bei der Klärung seiner Geschichte zu helfen. Über diesen Weg ist dann ein differenzierterer Ausdruck auch im musikalischen Bereich möglich. Das Verständnis der Bedeutung dieser Musik, der dahinterliegenden verborgenen libidonösen und aggressiven Wünsche, kann so zu einer Reifung und Stärkung des Ich beim Jugendlichen führen. Damit hat der Erfahrungsraum Rockmusik-Projekt eine besondere Qualität: Er ist Spielraum, wo der Jugendliche wieder wie ein Kind spielen lernen kann und symbolisch seine Konflikte verarbeitet.

Das Projekt hat eine weitere Bedeutung im Sinne eines Zwischenraumes. Die Erfahrungen der polnischen Sozialisation, Tradition und Familie auf der einen Seite und BRD-Realität, Beruf und Schulanforderungen, Alltag andererseits, werden miteinander im Projekt verbunden: Das Projekt stellt eine Brücke dar. Hier können die verborgenen Ängste, Gefühle, Hoffnungen und Träume erklingen, die sonst nicht zur Sprache kämen. Der Mitarbeiter hilft beim Transfer, bei der Übersetzung dieser Gefühlswelt in die Sprache und unterstützt das intellektuelle Verstehen.

Schließlich ist das Rockmusik-Projekt ein Erfahrungsraum für Jugendliche, den sie für ihre Selbstdarstellung und den Ausdruck ihrer inneren Welt nutzen können. Dieser Erfahrungsraum ist gekennzeichnet durch ein Beziehungsangebot vom Mitarbeiter zu dem Jugendlichen. Der Mitarbeiter bietet sich als Partner für Auseinandersetzungen an; mit ihm können Konflikte durchkämpft werden; er bietet sich als Identifikationsobjekt an. Die auftauchenden Konflikte wird er immer wieder auf dem Hintergrund der Biographie der Jugendlichen und der Beziehungsentwicklung zu verstehen suchen und eventuell interpretieren. Der Mitarbeiter übernimmt

für die Jugendlichen verschiedene Rollen; er ist Mutter, Bruder, manchmal der Vater. Ist der Mitarbeiter offen für diese Übertragungen und reagiert angemessen, so kann der Jugendliche positive Erfahrungen mit neuen Objekten sammeln.

Die jugendlichen Aussiedler sind häufig als "Mitgenommene" in die BRD gekommen, ohne von ihrer Heimat Abschied genommen zu haben. Sie werden in ein fremdes Land, eine neue Umgebung, eine neue Kultur hineingestellt, und viele wollen ihre Vergangenheit verdrängen. Das geschieht meist mit hohen Kosten: Rückzug, Isolation, Alkoholismus, psychosomatische Leiden, neurotische Fehlentwicklungen (vgl. Branik, E., Psychische Störungen und soziale Probleme von Kindern und Jugendlichen aus Spätaussiedler-Familien, Weinheim 1982). Hilfen zur Orientierung in der neuen Umgebung sind daher dringend nötig. Es ist wichtig für sie, Trauerarbeit zu leisten, ein bewußtes Abschied-Nehmen von Polen und ein bewußtes "Ja" zu ihrem Hiersein in der BRD. Dabei gilt es, für die Pädagogen nicht sogenannte Defizite zu bearbeiten, sondern gezielt mitgebrachte Sprach- und Kulturbestände und individuelle kreative Ressourcen zu fördern. "Konkret handelt es sich um die Feststellung vorhandener Kompetenzen bei jungen Aussiedlern im Sinne dessen, was sie an mentalitätsmäßigen Besonderheiten, vor allem im affektiven und sozialen, aber auch im biographisch-historischen und ästhetischen Bereich mitbringen" (Kossolapow, in: Jugend, Beruf und Gesellschaft, 1986, S. 48).

Wir versuchen, auf dem Hintergrund der institutionellen Bedingungen den Erfahrungsraum zu gestalten, der alternative Erfahrungen ermöglichen soll und den Beziehungsspielraum für Aussiedler erweitern hilft. Es geht um beides: Die Erfahrungen mit dem Mitarbeiter, der sich als Objekt für Übertragungsprozesse anbietet, und um Austauschprozesse mit der einheimischen Bevölkerung, Erfahrungen bei Konzerten, Radiointerviews, Fernsehproduktionen, Wochenendseminaren, usw.

Für die Reflektion der institutionellen Bedingungen und Planung des Rahmens Rockmusik-Projekt haben wir 14-tägig einen Supervisionstermin eingerichtet. Dabei werden die Entwicklungen der Jugendlichen diskutiert, "Fallbeispiele" dargestellt und anhand des Eigenerlebens der Mitarbeiter die Konflikte der Jugendlichen und mögliche Interventionen diskutiert. Der Musiktherapeut hat die Aufgabe, den jeweiligen Rahmen für eine optimale Entwicklung des Jugendlichen zu überprüfen und ihn seinen Entwicklungsmöglichkeiten anzupassen. Die Mitarbeiter lernen in der Supervision abzuschätzen, wieviel sie an Struktur und Sicherheit für ihre Arbeit brauchen und den Jugendlichen anbieten müssen, und wieviel sie an Freiheit für kreative Prozesse und neue Erfahrungen zulassen können. Starre Regeln und Gren-

zen können zwar den Aussiedlern wichtigen Schutz und Orientierung bieten, aber auch Reifungsprozesse verhindern. Zuviel an Freiheit kann zu Chaos und Ausflippen führen. So wird in der Supervision versucht, anhand der Erfahrungen und Gefühle der Mitarbeiter den Problemen und Konflikten des Jugendlichen nachzuspüren. Durch regelmäßige Supervision wird der Mitarbeiter zu einem verständnisvollen Partner im Reifungsprozeß des Jugendlichen.

Der Musiktherapeut hat den Rahmen des Projektes im Auge. Er begleitet die Jugendlichen in ihrer individuellen Entwicklung, und er muß den äußeren Rahmen immer wieder reflektieren und eventuell verändern. Regressivem Versinken in der Gruppe, Untertauchen in die Musik und Verstecken im Gruppenklang sollen Anreize entgegengesetzt werden. Langfristige Planungen für Aktionen nach außen sind eine Möglichkeit: Radiotermine, Wochenendseminarplanung, Verträge mit den Jugendlichen über eine Raumnutzungsgebühr, Auftritte in anderen Jugendeinrichtungen der Stadt oder Aussiedlertreffpunkten usw. Die Jugendlichen lernen, ihre Grenzen auszuprobieren und aus der Sicherheit des bisherigen eigenen Erfahrungsraumes herauszutreten. Da das Heraustreten, die Befreiung in einen unbekanntem Raum Angst machen kann, ist die Begleitung durch Mitarbeiter nötig, die sich nicht nur als Musiker verstehen, sondern als Beziehungsarbeiter, die die Persönlichkeit der einzelnen Aussiedler in den Mittelpunkt stellen.